

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. J. E. Fabri's Professors der Philosophie in Jena Elementargeographie.

Fabri, Johann Ernst

Halle, 1788

VD18 90849906

3. Helwetien, Schweiz, oder die Eidgenossenschaft.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219065)



3. Helvetien, Schweiz, oder die Eidgenossenschaft.

Grenzen. S. S. Italien; g. N. Italien und Deutschland; g. N. Deutschland; g. W. Frankreich.

Flüsse. (f. 2. Th. S. 95.) 1) Der Rhein entspringt aus 3 Quellen, die sich nach und nach vereinigen. Der **Vorderrhein** nimmt seinen Ursprung größtentheils aus den Gewässern des hohen Bergs Crispalt. Der **Mittlerhein** kommt vom hohen **Lukmanier**, und vereinigt sich beim **Kloster Disentis** mit dem **Vorderrhein**. Der **Zuterrhein** kommt aus dem **Vogelberge**, und ergießt sich in den vereinigten **Vorder- und Mittlerhein**. 2) Die **Ruß** oder **Reuß** fließt durch den **Bierwaldstädtersee**. 3) Der **Tessino** hat seine Quelle auf der südlichen Seite des **Gothards**, und fließt in den **Locarnersee**. 4) Der **Inn** entspringt auf einem Arm des **Jülierberges**. 5) Die **Limmat** entspringt im **Canton Glarus**, fließt durch den **Zürchersee**, und heißt bis an denselben die **Linth**. In der **Grafschaft Baden** vereinigt sie sich mit der **Ar**.

Seen. (f. 2. Th. S. 95. 96.) 1) Der **Zürchersee** ist südwärts durch die **Linth**, und durch die **Seez**, die in die **Linth** fließt, mit dem **Wallenstädtersee** verbunden. Zu Aufrechterhaltung der **Fischerei** in diesem See hat **Zürich** folgende rühmliche **Veranstaltung** getroffen. Auf dem **Rathhause** sind 2 **Tafeln**, auf deren einer alle **Fische** des **Sees** und des **Flusses** nach der **Natur** abgemahlt sind. Auf der andern sind alle die **Fischeren** betreffende **Verordnungen**, wie auch das festgesetzte **Maß**, sowol für die **Größe** der **Maschen**, als für die **Länge** jeder **Art** **Fische**, unter welcher man sie nicht fangen darf; ferner die **Zeit**, wenn der **Fischfang** erlaubt oder verboten ist, u. dergl. m. Noch müssen sich überdis die **Fischer** alle **Jahre** einmal auf dem **Rathhause** versammeln, wo ihnen die **Verordnungen** wieder vorgelesen werden. Kraft dieser **Einrichtung**, die man **streng** beobachtet, genießt die **Stadt Zürich** den **Vorteil**, daß man zu jeder **Jahreszeit** **Fische** im **Ueberflusse** und um einen

einen billigen Preis hat. 2) Der Genfersee steht mit dem Neuenburgersee in einiger Verbindung, indem der kleine Fluß Rozon sich zu Pomaple theilt, und mit einem Arm in die Venoge, und durch diese in den Genfersee, mit dem andern aber in die Orbe, und durch diese in den Neuenburgersee fließt.

Boden und Luft. (f. 2. Th. S. 96-104.) Die höchste Gegend ist auf der Südostseite, wo man unter den Gebirgen 428 Eis- und Schneeberge zählt. In diesen Gegenden sieht Helvetien wie ein Eismeer aus. Hier sind die höchsten Alpen dieses Landes; die Furca oder der Gabelsberg, der St. Gotthard, der Lukmanier, der Crispalt, der Julierberg; auf der Westseite ist der Jura; in Süden der große St. Bernhard. In der italienischen Schweiz ist die Luft so warm, daß der Schnee keinen ganzen Tag liegen bleibt.

Landesprodukte. (f. 2. Th. S. 104 f.) Die Fruchtbarkeit ist in der Schweiz sehr ungleich. In einem Theil des Bernergebiets, im Veltlin, in den 4 Herrschaften in Bündten, im nördlichen Theil des Canton Zürich, im Canton Schaffhausen wächst Wein und Korn. In den Cantonen Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell, nährt man sich von der Viehzucht. Man findet auch Crystalle, Schwefel, Porcellanerde, Steinkohlen, Serpentin, welcher zu Mörsern, Schaalen, Büchsen, wie in Jblik, benutzt wird. Salz ist nicht hinlänglich. An Sauerbrunnen und warmen Bädern hat die Schweiz einen großen Ueberfluß. Torf wird auch gegraben.

Landesregierung und Eintheilung. Eine Republik, welche sich die Eidgenossenschaft nennt. Sie besteht aus 13 besondern Republiken, die genau mit einander verbunden sind, und Cantons oder Orte genannt werden, von denen jede ihre besondre Verfassung hat. Angelegenheiten, die die ganze Republik betreffen, werden auf Tagsatzungen oder Versammlungen besorgt. Die 13 Cantons sind nach ihrer Rangordnung folgende: 1) Der Canton Zürich, dem politischen Range nach der erste und ausschreibende Canton, aber nicht der größte; 2) Bern, der größte und mächtigste; 3) Lucern; 4) Uri; 5) Schweiz; 6) Unterwalden; 7) Zug, der kleinste unter allen Cantons; 8) Glarus; 9) Basel;

10) Freyburg; 11) Solothurn; 12) Schaffhausen; 13) Appenzell. Die 8 ersten heißen auch die alten Orte oder Cantone. Die 4 Cantone, 1) Uri, 2) Schweiz, 3) Unterwalden, 4) Zug, werden die 4 Waldstädte, oder richtiger Waldländer, genannt. Außer diesen gehören zu der Helvetischen Eidgenossenschaft: 1) 23 Landvogteyen, (Aemter) die den 13 Cantons unterwürfig sind. 2) Die Bundsgenossen der Cantons, welche zugewandte Orte heißen. Die 2 Freystaaten, 1) das Stift Engelberg, 2) der Flecken Gersau, die kleinste Republik in der Welt, sind Schutzverwandte von den 4 Waldstädten.

1) Die 13 Orte, mit den 23 unterwürfigen Landvogteyen, und den 2 freyen Ständen.

A) Die Orte oder Cantone.

1)

Der Canton Zürich, im Westen des Bodensees, zwischen Schwaben, dem Canton Schaffhausen, der Grafschaft Baden, den Cantonen Zug und Schweiz, den Grafschaften Toggenburg und Thurgau.

a) Zürich, die Hauptstadt des Cantons, und erste Stadt der ganzen Eidgenossenschaft, in einem fruchtbaren Thale am Zürchersee, wo die Limmat herausfließt. Sie ist nach Basel die größte Stadt in der Schweiz, hat gegen 1300 Häuser, 11000 Einwohner, ein akademisches Gymnasium, eine berühmte öffentliche Bibliothek, nebst einer Münz- Naturalien- und Kunstsammlung, eine physicalisch- oekonomische Gesellschaft, und ist befestigt. Die Gassen sind meistens enge und ungrade, die Häuser auch nicht so gut gebaut wie in Bern. In der Stadt sind 4 Hauptkirchen. Die erste Hauptkirche ist der große Münster oder die Stiftskirche, welche ansehnliche Thürme hat. In dem einen ist das Bildniß Kaiser Karls des Großen, im Kaiserlichen Habit, auf einem Thron, mit dem Reichsapfel und Schwerdt in den Händen, und der Krone auf dem

dem Haupte, in Stein eingehauen. In dem Waisenhanse werden gewöhnlich über 100 arme Kinder aufs beste gepflegt. Das Rathhaus steht mitten in der Stadt an einer Brücke. Es ruhet auf starken Schwibbogen, die in die Limmat hinaus gelegt sind. Rings herum sieht man von erhabner Bildhauerarbeit die Bildnisse verschiedner alten Helden. Das Portal ist von polirtem schwarzen, weißadrihten Marmor. Die schönen Nischen darinnen sind mit allerhand Geschichten und Sinnbildern von Eöplerarbeit ausgeziert. Zürich hat 5 Zeughäuser, die sämmtlich mit überflüssiger Kriegsgeräthschaft angefüllt sind. In dem sogenannten Schiffschopf werden einige Kriegsschiffe, nebst vielen kleineren Schiffen, zu Schiffbrücken aufbewahrt. Außer den Kriegsvorrathshäusern sind noch verschiedne weitläufige Magazine, in welchen ein großer Vorrath von Früchten, Salz &c. aufbewahrt wird. Die Zünfte und Innungen haben meistens wohlgelegne Zunft- und Gesellschaftshäuser, in welchen theils die Zunftvoorgesetzten, theils die Profession- und Handwerksgesellschaften, theils die ganzen Zünfte, ihre Geschäfte verrichten. Auch werden in denselben bey verschiednen Gelegenheiten des Jahrs von allen Zunftgenossen Wahlzeiten gehalten. Der große Schützenplatz bey der Stadt ist jetzt der allgemeine Spazierplatz der Zürcher. Seine Lage zwischen den Flüssen Limmat und Sihl, welche sich hier vereinigen, macht ihn sehr angenehm. An den beiden Seiten bey den Flüssen sind Lindenalleen und 2 kleine Lustwäldchen mit Ruhebänken angelegt. Sonst werden auf diesem weitläufigen Plage, der viel Morgen Landes enthält, die gewöhnlichen Kriegsübungen der Knaben und Studenten gehalten. Die hiesigen Fabriken sind sehr ansehnlich. Eine einzige Seidenfabrik beschäftigt allein auf 600 Personen. Man verfertigt hier und in der umliegenden Gegend viele seidne, mit künstlichen Blumen, und mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe, halbseidne und wollne Zeuge, Strümpfe, Sammet, Flor, seidne Bänder, baumwollne Calamante, Tücher und Nürnbergerwaare. Bloß in den Dörfern von 5 Pfarren sind 2020 Weberstühle zu seidenen und baumwollenen Zeugen, die 8509 Einwohner ernähren.

b) Die eignen Unterthanen der Stadt, welche unter 19 innre Obervogteyen und 9 äußere Landvogteyen getheilt sind. Die innern Vogteyen liegen meistens mehr

an

an der Hauptstadt, an beiden Seiten des Sees und der Limmat. Wir bemerken hier von allen Vogteyen nur

- a) die Obervogtey Zorgen am Silsfluß. Darinnen ist der Flecken Zorgen, wo eine starke Niederlage von Kaufmannswaaren ist, die von Zürich über den Gottshardsberg, und von dort nach Zürich abgehn. Zum Behuf derselben ist am See ein wohlgelegener Hafen angelegt. In dieser Gegend ist auch ein Schwefelbrunnen.
- b) Die Obervogtey Laufen, in welcher ein Schloß, wo der Rhein einen Wasserfall von mehr als 80 Schuhen macht. In der Nacht kann man ihn zuweilen, nachdem der Wind weht, bey Schaffhausen hören, welches eine kleine Stunde von Laufen liegt. Die obre Fläche, von welcher der Strom herabfällt, ist 200 Schritte breit, und die untere, da wo der ruhigere Fluß wieder seinen Anfang nimmt, ungefähr 530.
- c) 2 freye Städte, welche, unter dem Schutz und der Oberherrschaft von Zürich stehn.
 - 1) Die Stadt Winterthur ist gut gebaut, hat eine gute Vitriolfabrik. Die hiesigen Drechsler-, Uhrmacher-, und Büchsen schmiedearbeiten werden sehr gerühmt. Hier sind 2 Bäder, 1) das Lüthlibad, und 2) das Goldbad, welche beide außerhalb der Stadt ihren Ursprung haben.
 - 2) Die Stadt Stein. Sie liegt am Rhein, und ist auf der Landseite befestigt. Ueber der Stadt liegt auf einer Anhöhe das Schloß Zohentklingen. Gegenwärtig wird auf diesem Schlosse Tag und Nacht eine Wache gehalten, welche die ankommenden bedeckten Schiffe durch ein Horn, diejenigen aber, die zu Pferde ankommen, wenn die Anzahl der Pferde über 4 ist, durch Losbrennung einer Canone, und Aussteckung einer Fahne, gegen das Thor, nach welchem sie ihren Weg nehmen, anmeldet.

2)

Der Canton Bern. Dieser Canton macht ungefähr den vierten Theil der ganzen Eidgenossenschaft aus, und ist von den

den Cantonen Uri, Unterwalden und Lucern, von der Grafschaft Baden, von Schwaben, den Cantons Basel und Solothurn, dem Gebiet der Stadt Biel, dem Fürstenthum Neuchâtel, von Frankreich, und dem Gebiet der Republik Genf umgeben. Der Canton Freyburg ist fast auf allen Seiten von diesem Canton eingeschlossen. Auf der Westseite, gegen Frankreich, ist das Gebirge Jura. Der höchste Gipfel desselben heißt **Dole**. Auf demselben ist eine ziemliche Ebne, die eine schöne mit Rasen bedeckte Terrasse ausmacht, auf welcher seit undenklichen Zeiten, an den 2 ersten Sonntagen im August, die gesammte Jugend beiderley Geschlechts aus den am Fuß der Dole gelegnen Dörfern des Waadtlandes zusammenkommt. Die Hirten der benachbarten Alpenhütten bewahren für diese 2 Tage ihren Rahm und ihre Milch auf, und verfertigen allerley angenehme Speisen, die sie blos aus Milch zu bereiten wissen. Hier belustigt man sich mit Leibesübungen, einige tanzen, andre machen sich andres Vergnügen. Die in diesem Canton nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den kleinern Städten des Gebiets errichteten **öconomischen Gesellschaften**, bringen den Feld- und Wiesenbau immer mehr in Aufnahme. Fast an allen Orten sind einige verständige Landwirthe und Bauern als Mitglieder in diese Gesellschaften aufgenommen.

Die Hauptstadt ist **Bern**. (s. 2. Th. S. 109.) Sie hat 12-13000 Einwohner. In Absicht der Pracht ihrer öffentlichen Gebäude, des Reichthums ihrer Einwohner, ihrer öffentlichen Magazine, Arsenalen, Hospitäler, Theater, Bäder und Spaziergänge zeichnet sie sich sehr vor andern Städten in der Schweiz aus. Die große Kirche oder der **S. Vincenz Münster** ist auswendig von allen Seiten mit ausgehauenen Steinen und Zierathen, auch auf dem obern und untern Dache mit einem künstlich gearbeiteten Bogengange versehen, auf dem man um die ganze Kirche und das Chor sicher gehen kann. Die öffentliche Bibliothek steht in einem Klosteraal; neben derselben ist ein **Münz- und Naturalien cabinet**. Das **Kornmagazin** ist ein prächtiges Gebäude. In Bern ist auch eine **öconomische gelehrte Gesellschaft**. Die Fabriken liefern seidne Zeuge, wolne und zwirnene Strümpfe, Indienne und Sammet; irdne Gefäße, auch Fayence. Die Berner handeln mit Käse, Linnen, Cattunen ic., auch mit

N. Elementargeogr. II. D Pfer-

Pferden. Um die Stadt herum sind auf eine Meile viel schöne Landhäuser.

Zum Gebiete der Stadt gehören a) 4 innere Aemter oder Landgerichte. b) 41 Landvogteyen im deutschen Antheil des Cantons. c) 12 Landvogteyen in den welschen Landen, nebst 4 Landgerichten. d) 4 freye Städte im Argau unter der Oberherrschaft von Bern.

1) In den deutschen Landvogteyen liegt

- 1) das Schloß Zabsburg an der rechten Seite der Aar, das Stammschloß des Habsburgischen Hauses, an dessen Fuße ein ziemlich besuchtes Bad ist.
- 2) Das Städtchen Arburg, nebst einer Festung am Einfluß der Wigger in die Aar. Die Festung ist mit weitaufhängigen Gewölbern, Casernen, einem Zeughause, und allem, was zu einer wichtigen Festung erfordert wird, versehen. Der Eingang in die Festung geht von unten an durch unterirdische meistens in Felsen ausgehauene Gänge, welche bis oben 384 Stufen haben.

Im untern Argau, im nördlichen Theil des Berner Gebiets, wird auf dem Lande viel Garn gesponnen. Die Handelsleute in den Städten haben daselbst ihre Spinner oder Träger, die ihnen von den Dorfschaften das Garn zubringen. Auf den Dorfschaften werden baumwollne Tücher gewebt. Die Indienneedruckerey wird auch mit gutem Fortgang betrieben. Die Wollenmanufaktur liefern Strümpfe und Mützen von verschiedenen Farben. Man findet auch Bandfabriken, von denen die vornehmste in Zoffingen ist.

- 3) Langenthal, am Flüßchen Langether, ein großes Dorf, welches von mehr als 40 verschiednen Künstlern und Professionisten bewohnt wird, und viele Handlung, vornemlich mit Leinwand, treibt. Im Jahr 1765. sind über 11000 Stück, theils gebleicht, theils roh, ausgeführt. Dieser Leinwandhandel hat seinen stärksten Absatz nach Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und den Americanischen Inseln ic. Man treibt auch starken Handel mit Baumwolle, Flanell, Barchent ic. und verarbeitet türkisches, marmorirtes und ander gemahltes Papier, Berlinerblau, Strümpfe ic. Man findet hier eine Scheidewasserbrennerey, Färbereyen und Theerbrennereyen ic.

4) Die

- 4) Die Stadt **Nidau** liegt am Bielersee, der bisweilen auch der Nidauersee genannt wird, am Ausfluß der Aärl aus dem See.

Bei dem Dorf **Lauterbrunn** ist ein Eisenbergwerk. In dieser Gegend fangen sich schon die Berge an, die mit einem immerwährenden Schnee bedeckt sind. Hundert Schritt vom Dorf Lauterbrunn ist der **Pletschbach**. (s. 2. Th. S. 110.) Seinen Ursprung erhält er von den Brunnen auf dem Berge und der Alp **Mären**. **Gründelwaldthal**, ein Dorf gegen die Gränze der Landschaft **Wallis**, worinnen sich die großen **Eisberge**, das große **Wetterhorn**, das **Schreckhorn**, der **Scheideck**, der **Mattenberg**, oder **Mittelberg**, der **Bänisecke** befinden. Ohngeachtet der Nähe dieser Eisgebirge ist dieses **Gründelwaldthal** doch sehr fruchtbar. Auf den Alpen des Thals werden über 2000 Stück großes Vieh und bey 2600 kleines gefüttert. Auf gleiche Weise ist das **Hasli-Land** oder **Thal** auf der Südwestseite vom Gründelwald, rauh und wild, von den höchsten Gebirgen der Eidgenossenschaft auf beiden Seiten der Länge nach eingeschlossen, und enthält die größten Gletscher; dennoch findet man hier eine große Zahl von den fruchtbarsten Alpen und Weiden. Die Alp **Engstlen** ist eine der fruchtbarsten im Haslithal. Am Ende desselben ist der berühmte **Engstler Wunderbrunnen**, welcher einen täglichen und einen jährlichen unterbrochnen Lauf hat. Gewöhnlich kommt das Wasser in der Mitte des Maymonats, und dauert bis in die Mitte des Augusts. Er fließt meistens von Abend um 4 Uhr bis Morgens um 8 Uhr, und den ganzen Winter durch nicht. Die Ursach davon ist diese: Nahe bey diesem Brunnen liegt der **Engstlersee**, welcher rings herum mit hohen Bergen und Felsen eingeschlossen ist, auf welchen Sommer und Winter beständig Schnee und Eis liegt. Wenn im Maymonath die Wärme zunimmt, dann schmilzt das Eis im See und auf den Bergen, und das geschmolzne Wasser fließt in den See. Nun hat der See seine unterirdische Canäle, und wenn er von dem Schmelzwasser angefüllt ist, so sucht er durch diese seinen Ausgang. Das Wasser, das den Tag über in den See gestossen ist, kommt als-

D 2

denn

denn aus dem See durch unterirdische Canäle Abends in den Engstlerbrunnen. Zur Winterszeit, wenn kein Schnee mehr schmilzt, ist er ganz vertrocknet.

Die Einwohner in diesem Thale haben viel Vortheil vom Handel mit Käse, Schaafen und Pferden. Die Armen und Dürftigen werden aus dem gemeinen Vermögen jeder Gemeinde, und der ganzen Landschaft, mit Käse, Butter und Mehl reichlich versorgt. Die Einwohner haben noch in einem andern Stücke etwas eignes. Fast jeder Hausvater ist ein Schreiner, Drechsler ic., ohne diese Handwerke kunstmäßig zu erlernen. Alles Geräthe, was sie von Holz im Hause nöthig haben, wird von Ahorn, Einden ic. geschnitten.

II) Die Welschen Lande, oder das Waadtland, zwischen dem Neuenburger- und Genfersee. (s. 2. Th. S. 96.) Darinnen ist

- 1) **Nigle**, oder **Nelen**, wo das einzige Salzwerk in der Schweiz ist, welches bey der ersten Anlage unglaubliche Mühe gekostet hat. Man hat wol 700 Schritte tief in den bloßen Felsen arbeiten müssen, um zu den Quellen zu gelangen, und findet jetzt unterirdische Gewölbe, wie geräumige Säle. Es ist aber nicht so reichhaltig, daß die ganze Schweiz, ja kaum der Canton Bern, damit versorgt werden kann, man gewinnt jährlich kaum 10000 Centner Salz; die gegen Abend liegenden Orte lassen das Salz aus dem Burgundischen, und die gegen Morgen aus Bayern, und die in Bündten von Halle, aus dem Tyrolischen, kommen.
- 2) **Lausanne**, eine wohlgebaute Stadt in einer sehr angenehmen Gegend, eine halbe Stunde vom Genfersee, am Abhange eines Berges auf 3 ziemlich hohen und spitzigen Hügeln, und den dazwischen liegenden Tiefen gebaut. Sie hat ungefähr 8000 Einwohner. Die hiesige Academie hat mehr die Einrichtung einer Schule.
- 3) **Morges**, oder **Morsee** am Genfersee, hat ungefähr 250 Häuser, und einen Hafen, worin gegen 200 Schiffe bequem liegen können. Sie ist eine Niederlage von Waaren, die aus der Eidgenossenschaft und Deutschland nach Frankreich, und von dort zurückgebracht werden.

4) **An**

- 4) **Aubonne**, ein kleines Städtchen am Genfersee auf einem Hügel. Das Städtchen ist in Form eines Amphitheaters gebaut. Am obersten Theil steht ein schönes Schloß.
- 5) **Yverdon**, am Neuenburgersee. Nicht weit von der Stadt ist eine mineralische Quelle, welche zum Baden und Trinken gebraucht wird.

III) Die 4 freyen Städte im Argau, unter der Oberherrschaft von Bern, sind

- 1) **Bruck**, an der Aar.
- 2) **Lenzburg**, ebenfalls an der Aar.
- 3) **Arau**, an der Aar, hat beynähe 40 (sonst 80) Messerschmiede. Man verfertigt hier auch schöne Leinwand und Cattune.
- 4) **Zopfingen**, am Fluß Wigger.

3)

Lucern, die erste von den 4 sogenannten Waldstädten, zwischen den Cantons Schweiz, Zug, Unterwalden und Bern. Dieser Canton enthält einen Theil des Waldstädtersees, dessen Bufen der **Lucernersee** heisst. Im Umfange dieses Cantons liegt der **Pilatusberg**. Obnerachtet seiner Höhe ist er weit fruchtbarer, als andere Berge von gleicher Größe und Höhe. Die Hauptstadt ist

1) **Lucern**, am Lucernersee, wo die Aärg oder Reuß ausfließt. Der See und der Fluß theilen die Stadt in 2 Theile. Bey der Stadt sind 4 Brücken, von denen 3 bedeckt sind. Die **Hofbrücke** ist bedeckt, und die größte; sie ist 500 Schritte lang. An beiden Seiten sind gemahlte Tafeln, welche einige biblische Geschichten vorstellen. Eine andre ist 400 Schritte lang, und enthält ebenfalls einige Gemählde.

2) Die eignen **Unterthanen** der Stadt bestehn aus 15 Landvogteyen, nebst 2 Herrschaften.

3) **Zwey freye Städte** unter der Oberherrschaft von Lucern.

a) **Sempach**, am Sempachersee.

b) **Sursee**, am Fluß Sur, welcher hier aus dem Sempachersee herausfließt.

4) Die Abten St. Urban, an den Gränzen des Cantons am Wasser Roth.

4)

Der Canton Uri gränzt an Graubünden, an die Cantone Glarus, Bern, Unterwalden, an Wallis und Schweiz. Man findet darin das höchste Schnee- und Eisgebirge, wo etliche Stunden weit kein Holz, Gras oder Früchte mehr wachsen. In Süden ist der St. Gotthardsberg, (s. 2. Th. S. 97.) über welchen eine Straße nach Italien geht, die von vielen tausend alle Jahre besucht wird. Auf der obersten Höhe findet man 2 Häuser, in dem einen sind 2 Capuciner, welche die Durchreisenden von einigem Ansehn bewirthen. Das andre Haus ist ein Gasthof für Personen von niedrigerem Stande, besonders für Säumer, oder solche, die auf Pferden ihre Waaren fortzuschaffen. In den Thälern und niedrigen Alpen sind die besten Viehweiden, so daß hier viele tausend Stück Rindvieh, Pferde, Schaaf und Ziegen unterhalten werden. Hier macht man die besten Käse, davon etliche tausend Centner jährlich verkauft werden. Städte hat dieser Canton nicht; nur Flecken und Dörfer. Von diesen ist Altorf der Hauptfleck, eine halbe Stunde vom Vierwaldstädtersee, nicht weit vom Fluß Rüd, hat 4000 Einwohner. In Ansehung seiner Größe, seiner kostbaren und weitläufigen Gebäude, macht Altorf vielen Städten den Vorzug streitig. Die Straßen sind breit und bequem. Fabriken und Handlung fehlen. In dieser Gegend findet man viele Leute mit Köpfen. In Altorf gehören 10 Genossamen. In der Genossame Wasen ist die sogenannte Teufelsbrücke, von welcher man das Märchen erzählt, daß sie der Teufel erbaut habe. Die eine Seite derselben ruht auf 2 nicht sehr hohen Bergen, unter denen das Wasser der Reuß hindurch laufen kann. Die andere Seite verbindet 2 steile, weit von einander abstehende Felsen.

Das Urserenthal, an der Seite des Cantons Bern, ist eine der merkwürdigsten Gegenden in der ganzen Schweiz. Es ist 4 Stunden lang, und nirgend mehr als eine halbe Stunde breit. Man findet hier nichts als hohe Felsen, ohne Bäume und Gesträuche, Sommer und Winter mit Schnee und Eis bedeckt. Hier ist es 9 Monat lang Winter und

3 Mo.

3 Monat kalt. Doch sind im Thal schöne Alpen und Viehweiden, wo viel Viehzucht getrieben wird. Durch die vortreflichen Käse, und durch das viele und große Mastvieh haben die Einwohner reichlichen Gewinn. Das Thal enthält 4 Dorfschaften. Etliche hundert Schritte davon kommt man in das sogenannte Urnerloch. Dieses besteht aus einem unterirdischen Wege, der im Jahr 1707. mit vielen Kosten durch den Felsen geführt worden ist. Er ist 80 Schritte lang, und so hoch, daß Reuter und Wagen durch denselben passiren können. Das wenige Licht, so man in diesem Gange genießt, fällt in der Mitte durch eine Oeffnung herein, die ungefähr 3 Schritte breit ist.

Das Livinertal oder Lepontinertal an der Südseite des St. Gotthardsbergs, enthält 8 Hauptdorfschaften. Hier trifft man viele Glaser und Blechschläger an.

Schweiz, ist von den Cantons Glarus, Uri, Lucern, Zug und Zürich umgeben, begreift einen Theil des Waldstädter, Zuger- und Zürchersees. Er ist, so wie Uri, ohne Städte. Die Einwohner in diesem Cantone essen kein andres Brodt, als dasjenige, welches ihnen die Kornmärkte von Lucern und Zürich verschaffen; trinken keinen andern Wein, als den sie aus Elsas und aus Italien erhalten; ihr Salz erhalten sie aus Deutschland. Aber dennoch sind sie reich, theils durch den Ertrag der Viehzucht, theils auch durch den Gewinn von Gartenfrüchten, auch von Pensionen in auswärtigen Kriegsdiensten. Dazu gehört

Der Hauptfleck **Schweiz**, nahe am Flüsschen Struatter, mit vielen schönen und weitläufigen Häusern, mit 4650 Einwohnern. Der Flecken **Ingenboll** liegt auf einem angenehmen Hügel, und ist als ein Hauptort dieses Cantons anzusehen. Die eignen Unterthanen bestehen aus 4 Landschaften. Am Sihlfusse liegt das wegen seiner Reichthümer und prächtigen Gebäude berühmte Stift **Linsiedlen**. Es hat 3 Bibliotheken und eine eigne Druckerey. Der Kirchenschatz enthält fürstliche Reichthümer. Darinnen ist eine fast 2 Ellen hohe Monstranz, die an purem Golde 320 Loth hält, und mit 303

Diamanten, 154 Smaragden, 757 Rubinen, 38 Saphiren, 44 Granaten, 26 Hyacinthen, 19 Amethysten und 1174 großen reinen Perlen ausgeziert ist. In der Sacristey sind eine Menge Nestkleider; eins davon ist mit 180000 Perlen, von nicht geringer Größe, besetzt.

6)

Unterwalden, am Vierwaldstädtersee, dessen nordwestlicher Theil der Alpnachersee heißt, zwischen dem Canton Uri, dem Canton Bern und Lucern. Darinnen ist der hohe Tittlisberg. (s. 2. Th. S. 99.) Der Kernwald, ein hohes waldigtes Gebirge, theilt das Land in 2 Thäler:

- 1) Das Thal ob dem Walde.
- 2) Das Thal unter dem Walde.

Der Hauptfleck des Landes ob dem Walde ist Sarnen, am Sarnensee, am Fluß Na.

Im andern Theile ist Stanz der Hauptfleck, eine Stunde vom Vierwaldstädtersee.

7)

Zug, ist von den Cantonen Schweiz, Lucern und Zürich umgeben. An einigen Orten findet man hier ganze Wälder von Castanienbäumen. Außer der Stadt Zug gehören hieher: 1) ihre äußern Aemter, 2) fünf Obervogteyen, als Unterthanen. Die Stadt Zug liegt auf der Ostseite des Zugersees.

8)

Glarus liegt am Wallenstädtersee, zwischen der Grafschaft Sargans, dem Bündnerlande, den Cantons Uri und Schweiz. Gegen O. S. und W. ist das Land mit hohen Bergen umgeben, die viele kleine und fruchtbare Alpen und Thäler einschließen. Auf der Südseite fangen die hohen Helvetischen Eisgebirge an, darunter der Frenenberg und Tittlisberg befindlich ist. Erdbeben sind hier häufiger, als in andern Gegenden der Schweiz. Bey dem Hauptfleck Glarus ist eine gute Bleiche, auf welcher die auswärts gekaufte rohe Leinwand gebleicht wird. Doch wird auch etwas Leinentuch und Bettzeug im Lande selbst gewebt. Zu dieser Stadt gehören

16 Districte und die Grafschaft Werdenberg eigenthümlich. Sie ist durch die Landvogten Sargans von dem Canton abgesondert, und liegt an der Westseite des Rheins. Das Städtchen Werdenberg ist deswegen merkwürdig, weil es keine Kirche und keinen Brunnen hat.

9)

Basel liegt in der Nachbarschaft des Cantons Solothurn, und des weltlichen Gebiets des Bisthums Basel. Die Landschaft wird in 7 Vogteyen eingetheilt. Die Hauptstadt Basel liegt am Rhein, welcher sie in 2 sehr ungleiche Theile theilt, in Groß- und Kleinbasel. Sie ist unter allen Städten der Eidgenossenschaft die größte, und hat 15000 Einwohner. Der Fluß Birsig fließt durch die Stadt, und ergießt sich in den Rhein. Aus dem Birsflusse ist eine Viertelstunde von der Stadt ein Canal in die Stadt geleitet, welcher einige Papiermühlen treibt. Auch in die kleinere Stadt ist ein Canal von dem Wiesenfluß geleitet. Die Brücke, welche beide Städte mit einander verbindet, ist 600 Schuh lang. In der Stadt sind 6 öffentliche Marktplätze, 220 Gassen, 99 Springbrunnen, 21 Kornmühlen, 6 Papier-, 2 Polier- und Schleifmühlen, und 2 Sägemühlen. Zu den vornehmsten Merkwürdigkeiten gehören: 1) Das Münster, worin herrliche Gemälsde und Grabmäler befindlich sind. 2) Der Todtentanz bey der Predigerkirche. 3) Die hiesige Universität hat einen botanischen Garten, eine Bibliothek, nebst einem Kunst- und Naturalien cabinet. Alle Uhren schlagen hier eine Stunde früher, als an andern Orten. In der Stadt befinden sich viele Band-, Seidenzeug-, Indienne-, wollne Strümpf- und Papierfabriken. Die Färbereyen sind wichtig. Die Bleichen und der Leinwandhandel sind auch einträglich. Die Specereyhändler machen große Geschäfte, sie lassen Ost- und Westindische Waaren aus Holland den Rhein hinaufführen, und verkaufen sie in andre Länder. Auf der Landschaft sind Eisen- und Kupferhämmer; auch damit wird großer Handel getrieben. Fast auf allen Dörfern dieses Cantons findet man in den Häusern des Landvolks sogenannte Mühlenstühle, worauf seidne Bänder verfertigt werden, die in mehrern europäischen Ländern starken Absatz finden.

9 5

10)

10)

Freyburg wird fast von allen Seiten von dem Canton Bern umschlossen. S. N. ist die Bernische und Freyburgische Landvogtey Murten; g. W. ein Theil des Neuenburgersees. Das Land ist bergicht und rauh, hat aber schöne Alpen und Viehweiden, wo viel Käse und Butter gemacht wird. Das Gebiet der Stadt Freyburg theilt sich in die alte Landschaft und in 19 Landvogteyen. Die Hauptstadt Freyburg, mit dem Zunamen im Utslande, eine große wohlgebaute Stadt an der Sanen, hat einen Umfang von einer deutschen Meile, und 6000 Einwohner. Ein Theil liegt in der Ebne; der übrige Theil aber ist auf Hügeln und Felsen angebaut, daß man von allen Seiten Berg an und Berg ab steigen muß. In manchen Straßen kann man gar nicht zu Pferde oder Wagen gut fortkommen. In einigen Orten gehn sogar Straßen über darunter liegende Häuser. In der Stadt sind 4 öffentliche Plätze; auch 3 große Teiche, aus welchen das Wasser zur Reinigung der Stadt und zum Gebrauch bey Feuersnoth geleitet werden kann. Die Haupt- und Stiftskirche des heil. Nicolaus ist ein weitläufiges Gebäude, und hat einen prächtigen Thurm, und so viel Stufen, als Tage im Jahre sind. Das große Portal unter dem Thurm ist mit vielen Heiligenbildern ausgeziert. Zu Bonn ist ein berühmtes Bad, welches 3 Quellen hat und häufig besucht wird. Merkwürdig ist noch vor andern die Magdalenenhöle. Hier hat sich vor ungefähr hundert Jahren ein Einsiedler eine enge Höle zur Wohnung zurechte gemacht. Sein Nachfolger entschloß sich die Einsiedelei zu vergrößern und bequemer anzulegen. Nach einer 25jährigen Arbeit, die der Einsiedler mit seinem Knecht ununterbrochen betrieben, entstand ein kleines Kloster in dem Felsen, eine Kirche 63 Fuß lang, 36 breit, und 22 Fuß hoch, mit einem Thurm 70 Fuß hoch, eine Sacristey 22 Fuß lang und breit, 2 große Säle, von denen der eine 93 Schuh lang, 22 breit, einige Kammern, eine Küche mit ihrem Camin, dessen Rohr eine Höhe von 90 Schuhen hat, 2 Treppen, und dann 2 Keller 40 Fuß tief. In dem einen Keller hat der Einsiedler eine reiche Wasserquelle entdeckt. Vor der Einsiedelei ist ein Gärtchen mit Kräutern und Blumen.

11)

11)

Solothurn wird von dem Canton Bern und dem Bisthum Basel umgeben. Die Landschaft des Cantons wird in 11 Landvogteyen eingetheilt. Die Hauptstadt ist **Solothurn**, eine Festung an der Aar, welche sie in 2 ungleiche Theile theilt, nahe am Fuß des Jura, hat 5000 Einwohner. Wegen ihrer schönen Lage ist sie eine der schönsten Helvetischen Städte. Das **Münster** oder die neue Hauptkirche steht auf einer Terrasse ganz frey, wohin eine prächtige Haupttreppe führt, an deren beiden Seiten Springbrunnen sind. Das **neue Kauf- oder Landhaus** liegt an der Aar. Hier werden die meisten Waaren, welche man aus Frankreich nach der Eidgenossenschaft führt, als: Salz, Wein, und andre Kaufmannsgüter abgeladen.

12)

Schaffhausen, am Rhein, zwischen der Landgrafschaft Nellenburg, Thurgau, Bar und Stühlingen, und der gefürsteten Grafschaft Thengen. Das Gebiet enthält 9 Obervogteyen, und eine Landvogtey. Die Hauptstadt **Schaffhausen** am Rhein, eine meist enge und bergichte Stadt in einem an Wein und Obst sehr fruchtbaren Thal. Die neue Rheinbrücke ist ein Meisterstück in ihrer Art. Außer den beiden Ufern, ruht sie nur auf einem einzigen Pfeiler in der Mitte, und ist über 360 Schuhe lang. Die Einwohner treiben starke Handlung. Es sind hier Cattun- und Ziggfabriken, seidne Strumpf- und Schnupftücherfabriken. Ein großer Theil der Schaffhäuser Bürger nährt sich auch davon, daß alles, was auf dem Rhein von Bregenz, Constanz u. herkommt, vor der Stadt wegen der Wasserfälle ausgeladen, und auf Wagen bis unter Lauffen geführt werden muß.

13)

Appenzell, am Rhein und Bodensee, in der Nachbarschaft der Grafschaft Toggenburg und Abten St. Gallen. Dieser Canton hat hohe Alpen und Berge, die mit beständigem Schnee und Eise bedeckt sind; daher ist die Fruchtbarkeit sehr ungleich. Viehzucht wird stark betrieben, obgleich im Lande selbst

selbst wenig Vieh erzogen wird. Der Landmann findet seinen Vortheil besser, wenn er es von den benachbarten Oestreichischen Landschaften vor dem Arlberg und den Tirolischen Gebirgen kauft, da alle Jahr im Herbst in der Grafschaft Bregenz und im Algau große Viehmärkte gehalten werden, wozu die Appenzeller jährlich durch obrigkeitliche Schreiben eingeladen werden. Aus den Oestreichischen Ländern, und vornemlich aus Tirol, werden viele tausend Stück Hornvieh, sowol zur Mastung, als zum Milchgewerbe auf die Gebirge des Cantons getrieben. Zu den natürlichen Merkwürdigkeiten dieses Cantons gehören einige große Berghölen, und berühmte Sauerbrunnen und Bäder. Unter dem gemeinen Landvolk findet man hier mehrere Uhrmacher, große Künstler in Eisen, Stahl und Holzarbeit. Zur Musik haben sie einen natürlichen Hang. Die Laute kann fast jeder Jüngling in diesem Canton spielen. Leinwand-, Baumwoll-, Flachs- und Warchentfabriken beschäftigen viele tausend Hände. Ein beträchtlicher Theil des im Lande verarbeiteten Flachses wird im Canton selbst gepflanzt. Der übrige kommt aus dem Thurgau, dem Gebiet von St. Gallen, auch aus Deutschland und andern Gegenden. Die feine Spinnerey wird hier sehr weit getrieben. Sowol die baumwollenen als leinwandnen Tücher gehn in großer Menge nach Frankreich, Italien, Spanien und Westindien. Einige große in dem Canton wohnende Kaufmannshäuser halten zu Genua, Lyon, Marseille und andern Handelsstädten ihre Factors. Viel Landleute arbeiten durchs ganze Jahr in den Fabriken; doch weit mehrere nur im Winter. Der Canton wird in 28 Rhoden oder Gemeinen getheilt.

Der Hauptfleck ist Appenzell, am Fluß Sitter. Er ist groß, volkreich und gut gebaut. Die Einwohner treiben starken Leinwandhandel.

B) 23 Landvogteyen, als gemeinschaftliche Unterthanen der Cantons.

Einige von diesen gehören mehreren Cantons, oder wenigern; keine gehört allen zugleich.

A) Dem

A) Den 12 ersten Cantons, d. h. allen Cantons außer Appenzell, gehören die 4 Landvogteyen:

1) Lugano oder Lavis, an der Gränze von Mayland, am Luganersee.

2) Mendrisio, auf der Ostseite der vorigen, im Süden des Luganersees.

3) Locarno, am Locarnersee, ober Lago Maggiore, zwischen Lavis, Mayland und Mayenthal.

4) Mayenthal, auch bey Mayland, auf der Westseite des Tessinoflusses.

B) Einige Landvogteyen gehören den 8 alten Cantons:

1) Thurgau, am Bodensee und der Grafschaft Toggenburg, worin die Hauptstadt Frauenfeld am Fluss Murg.

2) Rheinthal, am Rhein, Bodensee, und dem Canton Appenzell.

3) Sargans, in der Nachbarschaft des Canton Glarus, des Bündner Landes, und der Grafschaft Toggenburg und Werdenberg.

4) Die obern freyen Aemter, zwischen dem Canton Zürich, der Landvogtey Baden, den Cantonen Lucern, Zug und Bern.

C) Einige Landvogteyen gehören drey Cantons.

1) Den Cantonen Zürich, Bern und Glarus.

a) Baden, zwischen dem Canton Zürich und Bern, und den Oestreichischen Waldstädten.

b) Die untern freyen Aemter, in der Nachbarschaft der obern freyen Aemter, der Grafschaft Baden und des Canton Bern.

c) Die landvogtenliche Stadt Bremgarten an der Aaß, zwischen den untern freyen Aemtern und der Grafschaft Baden.

d) Die landvogtenliche Stadt Mellingen an der Aaß unter Bremgarten.

2) Den

2) Den Cantonen Uri, Schweiz und Unterwalden.

a) Bellenz, oder das Bellinzona, am Bündnerthal und Maynthal.

b) Riviera, oder Pollese, zwischen Bellenz und dem Mayenthal.

c) Bollenz, oder das Palenzerthal, am Bündnerland und Livinerthal.

D) Landvogteyen, die zwey Cantonen zugehören.

1) Den Cantonen Zürich und Bern.

Die landvogteyliche Stadt Rapperschweil mit ihrem Gebiete, am Zürchersee.

2) Den Cantonen Schweiz und Glarus.

a) Gaster oder Gastal, zwischen der Grafschaft Sargans, den Cantonen Schweiz und Glarus, und der Grafschaft Toggenburg, auf und über dem Wallenstädtersee.

b) Ugnach, am Zürchersee, in der Nachbarschaft der Landvogtey Gaster und der Grafschaft Toggenburg.

c) Gambs, bey der Grafschaft Werdenberg.

3) Den Cantonen Bern und Frenburg.

a) Schwarzenberg, zwischen den Cantonen Bern und Frenburg.

b) Murten, in eben der Gegend.

c) Grandson, am Neuenburgersee, zwischen dem Canton Bern und dem Fürstenthum Neuenburg.

d) Eschallens, oder Tscherlig, mit Orbe, in der Landschaft Waadt, von dem Gebiete des Canton Bern und dessen welschen Vogteyen eingeschlossen.

Sieben von diesen Landvogteyen werden Italiänische Landvogteyen genannt, nemlich: 1) Lugano, 2) Mendrisio, 3) Locarno, 4) Maynthal oder Val Maggia, (s. no. A.) 5) Bellenz, 6) Riviera, 7) Bollenz (s. no. C. 2.). In diesen 7 Vogteyen hat jedes Dorf eine besondere Kunst, Handtierung und Gewerbe. Die Männer gehn auch in answärtige Städte, insbesondre nach Italien, und suchen dort ihr Glück, lassen ihre Frau und Kinder zurück, welche sie jährlich auf einige

nige

nige Zeit besuchen. Die Söhne werden zu der daselbst gewöhnlichen Handtirung angeführt, und lassen sich dort entweder nieder, oder gehn mit ihren Vätern in die von ihnen zum Aufenthalte gewählten Orte. Unter den 23 Landvogteyen zeichnen wir vornemlich aus: 1) die Landvogtey Rheinthal, 2) die Landvogtey Sargans, 3) die Landvogtey Mergenthal, 4) die Grafschaft Baden, 5) die landvogteyliche Stadt Rapperschweil.

1) In der Landvogtey Rheinthal beschäftigen sich Alte und Junge, vornemlich im Herbst und Winter, mit Flachsspinnen. Sie verstehn auch das Garn so fein zu bearbeiten, als ihre Nachbarn, die Appenzeller. Viele Weibspersonen treiben überdis die Stickeren in den Musselinen für die Kaufleute des Landes Appenzell und der Stadt St. Gallen. Darinnen ist die kleine aber gut gebaute Stadt Rheinegg, eine halbe Stunde vom Ausfluß des Rheins in den Bodensee. Die Lage an dem schiffbaren Rhein und Bodensee befördert die Handlung ungemein. Man findet hier viele gute Handwerker, deren Arbeit auch außerhalb der Eidgenossenschaft Abgang findet. Mit Leinwand, baumwollenen Tüchern, Schnupftüchern, Musselinen 2c., die in den hiesigen Fabriken verfertigt werden, treibt man einen starken Handel. Einige hiesige Kaufleute haben ihre eigne Handelshäuser und Factors in Bergamo, Verona und andern Städten. Die Färbereyen, Bleichen, nebst andern zu Fabriken nöthigen Anstalten, sind auch in gutem Stande.

2) Die Landvogtey Sargans hat verschiedne berühmte mineralische Wasser, unter denen das Pfeffersbad am berühmtesten ist. Die warme Quelle entspringt eine Stunde von dem Kloster und Dorf Pfeffers, in einem tiefen und engen Thale. Der Zugang zur Quelle wird mit einer Thüre verwahrt, und ist ziemlich gefährlich. Anfänglich führt der Weg über eine schmale Brücke ohne Geländer, unter die sich mit brausendem Ungestüm der Laminabach stürzt. Nach diesem kommt man auf einen Weg, wo auf der einen Seite eine Felsenwand ist, auf der andern der vorher erwähnte Strom rauscht. Von hier wird der Zugang gefährlicher. Der ordentliche Weg hört auf, und man muß von nun an auf einzelnen noch dazu ganz nassen Brettern in einem dunklen Wege fortgehn. Auf der einen Seite ist steiler Felsen, auf der andern ein fürchterlicher Abgrund, worinnen mit entsetzlichem Geräusch der Laminabach

bach über Felsenklippen herabfällt. Nach diesem kommt man zu einer dunklen Höle, deren Eingang wieder mit einer Thüre verschlossen wird. Hier zündet man gewöhnlich ein Licht an. Bey der Oeffnung der Thüre empfindet man schon einen heißen Dampf, der bey nahe den Odem zurückhält, und den Schweiß austreibt. In dieser Höle sieht man einen von der Natur gebildeten Kessel, in welchen das Wasser aus einer Oeffnung des Felsens armsdick herabstürzt. Von hier wird es in hölzernen Röhren in das vorher erwähnte Badehaus geleitet. Das Wasser wird auch in die ganze Eidgenossenschaft, Deutschland, Italien und Frankreich in großer Menge verführt; und überdis auch an Ort und Stelle selbst zum Baden und Trinken gebraucht.

3) Die Landvogten **Meyenthal** hat gute Viehzucht, Castanien, und andre fruchtbare Bäume. Wenn der Frühling kommt, ziehen die hiesigen Mannspersonen haufenweise nach Italien, besonders nach Rom, arbeiten da als Zimmerleute, Maurer, Kutscher, Stallknechte u. Andre tragen Kramwaaren herum.

4) Die Grafschaft und Landvogten **Baden**, zwischen dem Rhein, der Aar und der Reuß. Darinnen ist

1) Die Stadt **Baden**, auch **Oberbaden**, am Limmatflusse, hat 450 Häuser. Die hiesigen berühmten warmen Bäder liegen eine kleine Viertelstunde unter der Stadt. Man zählt über 200 Bäder, die alle Wasser genug haben, und sehr heiß sind. Die Bäder sind in kleinen Gewölbern abgesondert, über welchen die Gasthöfe stehn.

2) Die Stadt **Jurzach**, ein wohlgebauter Ort, eine Viertelstunde vom Rhein, ist vornemlich wegen ihrer beiden jährlichen großen Messen berühmt, welche von Kaufleuten aus Deutschland, der Eidgenossenschaft, und einigen Gegenden aus Frankreich u. besucht werden.

5) Die Stadt **Rapperschweil**, oder **Neuraperschweil**, auf einem anmuthigen Hügel, am Zürchersee, worinnen sie einen vortreflichen Hafen hat, welcher größtentheils mit Mauern eingeschlossen ist. Neben dem Hafen fängt die große Brücke an, welche von der Stadt über den See führt, und 1850 Schritte lang ist.

C)Zwey

C) Zwey Freystaaten, als Schugverwandte der vier Waldstädte.

1) Das Stift Engelberg, zwischen den Cantons Uri, Bern, Unterwalden, in einer schrecklichen hohen Wildniß.

2) Die kleine Republik Gersau, am nördlichen Ufer des Vierwaldstädtersees. Der Flecken Gersau, nebst einigen rings um denselben zerstreuten Häusern, machen den ganzen Staat aus. Alle Personen machen eine Anzahl von 900 - 1000 aus. Die dazu gehörige Landschaft besteht vornemlich aus Weiden und Alpen, erstreckt sich auf 2 Meilen in die Länge, und 1 Meile in die Breite. Die Einwohner besitzen eine vollkommene Freyheit.

II) Die 11 zugewandten Orte, als Bundesgenossen.

Un sich selbst sind sie freye Staaten. Die 3 ersten haben Sitz und Stimme auf den Tagesatzungen oder Versammlungen der Cantone; die andern 8 haben weder Sitz noch Stimme.

A) Diejenigen zugewandten Orte oder Bundesgenossen, die Sitz und Stimme auf den Tagesatzungen haben, sind:

1) Die Abtey St. Gallen am Bodensee. Sie hat vielen Flachß- und Haufbau. Die Einwohner beschäftigen sich sehr stark mit Spinnererey und Weberey. Der Besitzer der Abtey ist jedesmal Fürst des heiligen Römischen Reichs, und steht mit den Cantonen Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus im Bunde. Dem Stifte gehört 1) die sogenannte alte Landschaft, zum Theil am Bodensee; 2) die Grafschaft Toggenburg, welche auch die neue Landschaft der Abtey genennet wird, an der östlichen Seite des Cantons Zürich. Von den Einwohnern dieser Grafschaft werden viele 1000 Stück Cattun und baumwollne Lächer an Fremde verkauft, und viele Centner gesponnene Baumwolle nach Zürich u. verschießt.

2) Die Stadt St. Gallen, durch welche der kleine Fluß Steinach fließt. Sie liegt fast mitten im Stifte St. Gallen. Sie hat 9500 Einwohner. Um die Stadt herum sind

viele Bleichen. Das Leinwandgewerbe macht den wichtigsten Theil der hiesigen Handlung aus. Man verfertigt Barchent, Flor, geblünte Leinwand und Mouffeline. Sie steht mit den Cantonen Zürich, Bern, Lucern, Schweiz, Zug und Glarus im Bunde.

3) Die Stadt Biel, am Fuß des Juragebirges. Sie ist mit den Cantonen Bern, Freyburg und Solothurn im Bunde. Durch die Stadt fließt der Schüssfluß, und sie zählt 1800 Einwohner. Die hiesige Handlung wird durch die gute Lage sehr befördert. Vermittelt der Biel, welche in den Bielersee fließt, hat die Stadt Gemeinschaft mit dem Murter- und Neuburgersee, und durch den Ausfluß des erstern mit der Aar. Man verfertigt hier Eisendrath, Indienne und Zig, Gold- und Silberarbeiten. Die Weiß- und Rothgerbereyen sind auch ansehnlich. Viele 1000 Kalbfelle werden hier verarbeitet, und in Italien verkauft. Die Einwohner treiben überdis noch einen einträglichen Holzhandel.

B) Diejenigen zugewandten Orte, welche weder
Siz noch Stimme auf den Versammlun-
gen haben.

1) Die 3 Bünde der Graubündner Republik, a) der obere oder graue Bund, b) der Gotteshausbund, c) der Bund der 10 Gerichte. Jeder von den 3 Bünden besteht aus mehreren kleinen Staaten, und alle drey machen zusammen einen einzigen Staat aus. Das Bündnerland liegt zwischen Tyrol, Italien, den Cantonen Uri, Glarus, der Grafschaft Sargans, dem Fürstenthum Lichtenstein und der Grafschaft Pfudenz. Man findet darinnen eine sehr mannigfaltige Abwechslung der Natur, bald die schönsten Weinberge und Obstgärten, bald hohe Eis- und Schneeberge und Gletscher, auch das enge Rheinwaldthal. Von den Unnersischen Gränzen bis zum Dorf zum Rhein hat man nichts als ungeheure Gletscher und mächtige Eisstöcke vor sich, die diese 2 Bergseiten bedecken, und bis in das Thal heruntergehn; welches eine abscheuliche Bildniß enthält, wo man auch im Sommer erfrieren kann. Es wird daher spottweise das Paradies genannt. Von Gamsen wird es stark bewohnt. Die
Schaaf-

Schaaffhirten, die im Sommer dieses Paradies bewohnen, sind rauhe Leute, welche von Kälte ganz schwarzgelb ansehn. Ihre beste Speise ist das Fleisch von todtgefallnen Schaafen, und Drey von groben Mehl und Salz.

1) Die drey Bünde selbst.

a) Der obere oder graue Bund, im westlichen Theil des Graubündnerlandes, wo die drey Rheinarne entspringen; in der Nachbarschaft der Landschaft Cleven und des Herzogthums Mayland.

1) Der Hauptort ist **Jlanz**, eine kleine Stadt. In dieser Gegend findet man sehr viel Leute, besonders Frauenpersonen, mit Kröpfen.

2) Das **Schamserthal** auf beiden Seiten des hintern Rheins, hat Silber-, Eisen- und Bleybergwerke. Durch dieses Thal geht die Straße nach Italien. In der Nachbarschaft ist der Rheinwald, (s. 2. Th. S. 95.) wo der hintere Rhein entspringt. Der vornehmste Ort ist **Splügen**, am Fuß des hohen Splügerbergs. Er hat über 200 Häuser, und eine große Niederlage von Kaufmannsgütern, die auf Saumrossen theils über den Splügerberg auf Cleven, theils über den kleinen St. Bernhardsberg auf Vellenz waggeführt werden.

b) Der **Gotteshausbund**, im südöstlichen Theile des Landes, in der Nachbarschaft der Grafschaft Sargans, der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Landschaft Worms und Veltlin. Hier liegt **Chur**, die beste Stadt im ganzen Bündnerlande, und Hauptstadt der Republik der Graubündner, der Sitz eines Bischofs, am kleinen Fluß Plessur, welcher durch alle Straßen geleitet werden kann. Eine halbe Stunde von der Stadt ergießt er sich in den Rhein. Die Straßen sind krumm, enge und unrein. Zu **Schuls** (Scoul) im Engadin am Fluß Inn, an den Gränzen von Tyrol, ist ein Salzwasser, welches wie das Sauerwasser getrunken wird. Im Engadin backen die Einwohner auf einmal so viel Brodt, als sie auf ein halb Jahr nöthig haben; sie legen es in kleinen dünnen Stücken an die Luft, daß es recht hart wird, und erweichen es hernach mit Wasser, Milch oder Wein, wenn sie es brauchen wollen. Das Dorf **St. Moriz**, im Thal Engadin, ist wegen seines

Sauerbrunnens bekannt. Er ist einer der berühmtesten in Europa. Wegen der Kälte halten sich hier keine Fliegen, Mücken, oder andre Insecten auf.

c) Der Bund der 10 Gerichte ist der kleinste unter den 3 Bünden. Darin liegt Meyenfeld, eine wohlgebaute mit hohen Bergen umgebne Stadt. Sie ist die Niederlage der vielen Waaren, die aus einigen Gegenden von Deutschland nach Italien geführt, oder von da zurückgebracht werden.

II) Die Unterthanen der drey Bünde.

a) Die Landschaft Veltlin, zwischen dem Gotteshausbunde, der Landschaft Worms, dem Venediger Gebiete, dem Herzogthum Manland und der Landschaft Cleven. Von der Nordseite ist sie mit hohen Bergen verwahrt. Veltlin ist die fruchtbarste Landschaft der ganzen Schweiz. Sie hat keine Städte, aber ansehnliche Flecken und Dörfer. Der Ort Tirano ist ein wohlgebauter volkreicher Flecken, in welchem alle Jahre ein großer Viehmarkt gehalten wird.

b) Die Landschaft oder Grafschaft Worms ist von dem Gotteshausbunde, der gefürsteten Grafschaft Tyrol, dem Venediger Gebiete, und dem Veltlin umgeben. Wein wächst hier nicht, Obst wenig, aber mehr Getreide, als die Einwohner verzehren. Die Adda hat hier ihren Ursprung. Der Hauptfleck des ganzen Landes ist Worms, am Bach Tradolfo, welcher nicht weit davon in die Adda geht.

c) Die Landschaft oder Grafschaft Cleven ist von dem grauen Bunde, dem Gotteshausbunde, dem Veltlin, und dem Herzogthum Manland umgeben. Der Hauptfleck ist Cleven, an der Maira, wo viel Seide verarbeitet wird. Mit den Lavezsteinen, die in Prosto, bey Cleven, in Menge zu Geschnitte gedrechselt, und jetzt auch zu Stubensfen gebraucht werden, wird ein starker Handel getrieben.

III)

Die Freyherrschaft Zaldenstein, eine halbe Stunde unter der Stadt Chur am Rhein. Sie ist ganz frey und unabhängig, gehört zu keinem der 3 Bünde, steht aber unter ihrem Schutz. Sie gehört einem Herrn von Salis.

2) Das

2) Das Walliserland, zwischen dem Canton Bern, dem Genfersee, den Herzogthümern Savoyen, Piemont und Mayland, und dem Canton Uri: ein großes, warmes und fruchtbares Thal, zwischen lauter hohen Schnee- und Eisgebirgen, (unter denen im Westen der hohe Montblanc, im Osten die Furca, Gemmi &c.) Es erstreckt sich von O. gegen W., daher es auch fast allenthalben den ganzen Tag die Sonne genießen kann. Es hat vortreflichen Getreide-, Obst- und Weinbau. Die Nebel stehn alle auf Felsen, die meistens nur mit weniger Erde bedeckt sind. Hin und wieder werden die Aecker, Wiesen und Weinberge durch künstliche Canäle, welche man mit Lebensgefahr an hohen Felswänden stundenweit durchführt, bewässert. Die Erndte geht im Maymonat an, und endigt sich im October, so daß die ersten Feldfrüchte im Grunde des Hauptthals, die andern in Nebenthälern, und die letztern auf den Bergen, gleich unter den Schneehaufen, gesammelt werden. Bey Sitten giebt es Mandeln, Feigen, Granaten und andre Südfrüchte. Ueber den hohen St. Bernhardsberg (welcher zum Unterschiede des kleinen St. Bernhardsbergs der große genannt wird,) geht eine Straße aus dem untern Wallis nach Italien, die Sommer und Winter mit Eis und Schnee bedeckt und sehr gefährlich zu reisen ist. Da man 6 starke Stunden über diesen Berg zu reisen hat, so geschieht es bisweilen, daß die Reisenden im Winter vor Kälte fast erstarren, oder wegen des tiefgefallnen Schnees nicht weiter reisen können. In dieser Absicht ist ein Kloster und Spital auf der Höhe dieses Bergs, über 7000 Fuß hoch über dem Meere, im Gebiete der Republik Wallis, erbaut, worinnen auf 600 Personen beherbergt, und mit Essen und Trinken versorgt werden können. Wer unterwegs wegen grimmiger Kälte oder tiefgefallnen Schnees nicht fort kann, erhält schleunige Hilfe, wird mit Speise und Trank und stärkenden Arzneyen 3-4 Tage lang erquickt. Geschenke werden von Reichen und Vornehmen im Kloster angenommen, aber nicht gefordert; arme Leute erhalten hier alles umsonst. Da dieses Kloster nur wenige Einkünfte hat, so werden zu Unterhaltung dieser unentgeltlichen Gastfreundschaft Collecten in der Schweiz gesammelt, und selbst aus Frankreich erhält dieses Kloster reichliche Beyträge. Zum Dienste dieses Klosters sind 10-12 Mönche bestellt. „Sehr schön ist es zu sehn,“ schreibt ein neuer Rei-

sender, „wie diese guten Priester selbst an den Tagen, wo der
 „Paß am stärksten besucht wird, bemüht sind, die Reisenden
 „wohl zu empfangen, zu erwärmen, und diejenigen, welche
 „die Müdigkeit erschöpft, mit Speise und Trank wieder herzu-
 „stellen, die Kranken mit Arzneien zu versorgen, u. s. w. —
 „zu sehen, wie da mit völlig gleichem Eifer Fremde und Einheimische,
 „ohne Rücksicht auf Stand, Geschlecht, Land oder
 „Glauben bedient werden. Ganz besonders aber ist im Win-
 „ter und Frühlunge ihr Eifer verdienstvoll; denn er setzt sie nicht
 „bloß den größten Beschwerden, sondern auch den größten Ge-
 „fahren aus. Vom Wintermonate nemlich bis zum May
 „geht ein vertrauter Bedienter des Hauses bis auf den halben
 „Weg den Passagiers entgegen, von einem oder 2 großen
 „Hunden begleitet, welche ausdrücklich dazu abgerichtet sind,
 „die Straße mitten durch Nebelstürme und hohen Schnee überall
 „zu finden, und denen, die sich allenfalls verirrt hätten, wieder
 „auf die Spur zu helfen. Oefters versehen indessen die Klo-
 „stergeistlichen selbst diese schöne Pflicht — eilen an Ort und
 „Stelle, wenn der Hausbediente sie nicht allein retten kann.
 „Sie begleiten einige, halten und führen wieder andre, und tra-
 „gen sie oft auf ihren Schultern bis ins Kloster. Oft müssen
 „sie eine Art Gewalt mit den Personen gebrauchen, die von
 „der Kälte erstarrt, und von Mattigkeit erschöpft; dringend
 „verlangen, eine Weile auszuruhen, einen Augenblick auf dem
 „Schnee zu schlafen. — Dieser außerordentlichen Sorgfalt
 „ungeachtet, geht indessen fast kein Winter vorbey, daß nicht
 „einige Reisende sterben, oder wenigstens mit erfrorenen Gliedern
 „im Gasthause anlangen. Auch bey dem Nachsuchen unglück-
 „licher Reisenden, welche durch Lawinen fortgerissen, oder im
 „Schnee vergraben worden, zeigt sich der Eifer und die Thä-
 „tigkeit dieser guten Priester. Wenn dergleichen Personen
 „nicht sehr tief unter dem Schnee liegen, so entdecken sie die
 „dazu abgerichteten Hunde ohne Mühe. Und wenn Leute ver-
 „misst werden, welche die Hunde wegen Tiefe des Schnees
 „nicht finden können, so gehn diese Geistlichen mit langen Stän-
 „gen, Schritt vor Schritt in den Schnee zu stechen, und er-
 „sehn aus der Art des Widerstandes, ob das, was sie fühlen,
 „Stein oder Mensch ist. Im letztern Falle werfen sie geschwind
 „den Schnee ab, und genießen oft den Trost, Leute zu retten,
 „die ohne sie das Licht nie mehr erblickt hätten. Diejenigen, wel-

wel-

„welche sie erstarrt oder verwundet finden, behalten sie im Kloster bis zur gänzlichen Herstellung.“

Wallis besteht aus 2 Theilen, 1) aus Oberwallis und 2) Unterwallis. Das letzte ist dem ersten unterthänig. Die Hauptstadt im ganzen Lande ist

- 1) Sitten, nicht weit von der Rhone, am Fluß Sitten, der Sitz eines Bischofs. Der Landeshauptmann in Sitten führt den Titel: **Ihro schaubare Großmächtigkeit.**
- 2) Der Flecken **Leuk**, auf einer Höhe am Fluß Dala, welcher hier in die Rhone fließt, ist wegen eines warmen Bades berühmt, welches 3 Stunden davon am Fuß des Gemmibergs liegt, und in Absicht der Wärme alle andre in der Schweiz übertrifft. Es ist so heiß, daß man Hühner darinnen abbrühen, und Eier kochen kann. Es liegt unter ewigen Schneebergen, in einem so kalten Thale, daß die Leute hier den Winter nicht aushalten können, und sich daher weiter herunter in das wärmere Wallis begeben.
- 3) Bey dem Flecken **St. Moritz** ist der Wasserfall, welcher Pfiffenache heißt, wo das Wasser 800 Fuß fast senkrecht herunterfällt, und Reisende schon in ziemlicher Entfernung naß macht.
- 4) **Martinach** ist ein doppelter Flecken, von welchem einer die Stadt, der andre die Burg genannt wird. Beide sind etwa eine Viertelstunde von einander entfernt. In ihrer Mitte fließt der Fluß Dranse. Hier wachsen 2 sehr gute Weinsorten. Auch ist hier eine Niederlage von den Kaufmannsgütern, welche von St. Moritz und dem Genfersee hiehergebracht, und von hier theils nach Oberwallis, theils über den großen St. Bernhardsborg geführt werden. In der Gegend von Martinach findet man eine große Anzahl taub- und stummgebohrne Menschen mit Kröpfen, die bis auf die Brust herunter reichen.
- 3) Die Stadt **Mühlhausen**, am Flusse Il, im Bunde mit den reformirten Cantonen. Sie ist von der übrigen Eidgenossenschaft völlig abgesondert, und ganz mit dem Gebiet des Königs von Frankreich umgeben. Die Anzahl ihrer Einwohner beträgt 7000. Die Strumpfmansufacturen, Cattun- und Sigdruckereyen sind sehr ansehnlich.

4) Das Fürstenthum Neuenburg oder Neufchatel besteht aus dem Fürstenthum dieses Namens und der Grafschaft Valengin. Es liegt in der Nachbarschaft des Bisthums Basel, Cantons Bern, und des Neuenburgersees. Es steht unter der Herrschaft des Königs von Preußen, und ist mit den Cantonen Bern, Lucern, Friburg und Solothurn im Bunde. Ohnerachtet dieses Ländchen aus sehr hohen und unfruchtbaren Bergen besteht, so enthält es doch an 40000 Einwohner. Die Hauptstadt des Fürstenthums ist Neuenburg oder Neufchatel. Sie liegt sehr angenehm, und erhebt sich wie ein Amphitheater über das Ufer des Sees. Die Stadt hat 3000 Einwohner, die fast durchgehends sehr reich sind. Es giebt Bürger, die Millionen im Vermögen haben, und Häuser der Kaufleute, die besser als in Leipzig und Hamburg gebaut sind. Die Quelle der Reichthümer von Neufchatel und Valengin ist in ihren Künstlern zu suchen, die ihre Kunst auf den höchsten Grad getrieben haben, und überaus arbeitsam sind. Eisen- und Kupferwaaren, Indianische und gemahlte Leinwand, Papiertapeten u. werden in großer Menge gemacht. Es giebt Steinschneider, Uhrmacher, Mechaniker in Menge. Letztere verfertigen Kunststücke, welche die Einbildung ganz übersteigen. Die größten Künstler von Paris und London schämen sich nicht in die Thäler von Neufchatel zu kommen, um ihre Einsichten zu bereichern. Die Dörfer Locle und Chaux de Fonds enthalten über 6000 Seelen, und das Gedränge ist so groß, daß man für ein Zimmer ohne Meublen 10 Louis'd'or jährliche Miete geben muß. Im Kirchspiele Locle waren im Jahr 1764. 3095 Seelen, darunter 331 Uhrmacher, 726 Spigenarbeiterinnen, 56 Kaufleute, 78 Goldschmiede, und 15 Strumpffabricanten. Chaux de Fond enthielt 2900 Einwohner, unter diesen über 400 Uhrmacher, fast 600 Spigenmacherinnen, 20 Goldarbeiter und 22 Kaufleute. Unter mehreren Künsten, die hier mit gutem Erfolge betrieben werden, verdient auch die Furnirkunst eine Erwähnung. Man macht hier Gehäuse zu Penduluhren mit eingelegter Arbeit, aus indianischem Holze, Perlmutter, Elfenbein; auch andre dieser Art mit natürlichen Schildkröten, und in Jaspisfarben mit Blättern von weißem durchsichtigen Horn, mit Verzierungen von vergoldeter Bronze. Jährlich werden in dem Thal 7-8000 silberne und goldne Taschenuhren von neuem verarbeitet, ohne die vielen Glo.

Glockenspiele und andre Uhrwerke zu rechnen. In London, Paris, Petersburg, Berlin, Constantinopel sieht man Uhren, die hier oder in den andern Neuenburgischen Thälern gearbeitet sind. Der vornehmste dieser Künstler ist der durch ganz Europa berühmte Jacob Droz, (von welchem auch die künstliche Uhr verfertigt ist, die im 2 Th. S. 108. beschrieben worden). Um Neuenburg herum findet man beträchtliche Indienne- und Zitzdruckereien. Alle Jahre werden auf 80000 Stücke zum Verkauf an Fremde zubereitet. Auch viele Messer werden hier verfertigt. Die meisten Künstler haben gute Bibliotheken und Naturaliensammlungen, auch in der Musik, Mahlerey und Kupferstecherkunst haben es manche sehr weit gebracht.

Valtravers, ein Thal mit 3840 Einwohnern, hatte im Jahr 1763. 82 Uhrmacher, 30 Kaufleute und Fabricanten, und 736 Spitzenmacherinnen.

Nicht weit von Neuenburg liegt Montmirail, wo sich eine kleine Colonie der vereinigten Brüder niedergelassen hat. Hier ist ein Seminarium für junge Töchter dieser Gemeinde.

5) Die Republik Genf steht im Bunde mit Zürich und Bern. Die Stadt Genf liegt am Ausfluß der Rhone aus dem Genfersee, und an der Arve, welche hier in die Rhone fällt. Sie liegt am Abhange eines Hügel, dessen Spitze ungefähr 80-90 Schuh höher als die Ebene ist. Sie ist befestigt, und hat ungefähr 24000 Einwohner. Der Fluß Rhone theilt die Stadt in die größere und kleinere Stadt, zwischen beiden ist eine Insel, welche bewohnt, und durch Brücken mit beiden Theilen verbunden ist. Die Lage der Stadt ist sehr schön; von allen Seiten sieht man auf dem Wasser gewöhnlich viele Schiffe, und auf dem Lande die schönsten Lusthäuser, Gärten, Weinberge, Obstbäume ic. In der Stadt sind prächtige Paläste, große und breite Gassen, besonders längs dem See. Wo die Kramladen stehn, sind zu beiden Seiten ansehnliche gewölbte Dächer mit großen Pfeilern unterstützt. Man findet hier eine Academie und eine Zeichnungsschule, mehrere Künstler und Manufacturen, unter denen viele Cattundruckereien befindlich sind. Die Einwohner treiben starken Handel.

6) Ein Stück vom weltlichen Gebiete des Bischofs von Basel, unter der Herrschaft des Bischofs, im Bunde von 7 Cantonen. Der größte Theil vom bischöflichen Gebiete gehört zum deutschen Reiche.

Die erste Stadt, welche unter der Oberherrschaft des Bischofs steht, aber mit einigen Ständen der Eidgenossenschaft verbündet ist, ist die Stadt Biel. 2) Neuenstadt, am Vier- oder Rüdenersee, steht mit Bern im Bunde. 3) Die Herrschaft Erguel macht einen Theil des Juragebirges aus.

Größe und Einwohner der Republik. Der Flächeninhalt beträgt 955 Quadratmeilen. Helvetien ist nicht sehr bewohnt, außer in einigen an der See und in den Weingegenden befindlichen Landstrichen; viele Berge sind ganz unbewohnt, und die Dörfer sind meistens entfernt von einander. Solothurn und Appenzell sind am besten bewohnt. Uri ist nicht viel besser bevölkert, als Spanien. Man zählt in der ganzen Republik 1,600,000 Einwohner. In der Schweiz werden viererley Sprachen geredet, nemlich die Deutsche, Französische, Italienische, und Romanische, oder Churwälsche, welche mit der lateinischen Sprache eine große Aehnlichkeit hat. In Ansehung der Religion bekennet sich ein Theil Helvetiens zur reformirten, und der andre zur catholischen; in Genf sind auch Lutheraner. Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen, die Stadt St. Gallen, Mühlhausen und Biel sind völlig reformirt. Hingegen Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Friburg, Solothurn, die Abtey St. Gallen, und Wallis, völlig catholisch. Glarus, Appenzell und Bündten sind vermischter Religion, doch sind die Reformirten in diesen letzten Orten weit stärker als die Catholischen. Die Regierungsart ist nur in 3 zugewandten Orten monarchisch: 1) in der gefürsteten Abtey St. Gallen, 2) im Fürstenthum Neuenburg, welches der König von Preußen durch einen Gouverneur regiert, und 3) im Eidgenössischen Antheile des Bisthums Basel. Aristocratisch sind, Bern, Lucern, Friburg, Solothurn. Die Bürgerschaft hat bey der Erwählung der Regenten und der Regierung keinen Antheil. Alle Gewalt steht bey dem kleinen und großen Rath. Einige adliche Häuser haben gar den Vorzug vor andern, der Sohn folgt auf seinen Vater, und kann im 20sten Jahre schon dem Rath beywohnen. In Zürich, Basel, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen und Biel ic. ist Aristocratie mit Democratie verbunden; und die Democratie hat in gewisser Absicht noch ein Uebergewicht. Die Bürgerschaft hat ihre

ihre Künfte, welche die Regierungspersonen bestellen, über wichtige Angelegenheiten untereinander berathschlagen, Gesetze abändern ic. In den Cantonen Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell ist eine gänzliche Demokratie. Die höchste Gewalt steht bey der Landsgemeine. Diese wird alle Jahr an einem bestimmten Tage zusammenberufen. Dabey müssen alle Landleute von Mannspersonen, die das Alter von 16 Jahren erreicht haben, mit einem Seitengewehr erscheinen. An diesem Tage können die Landleute ihre obrigkeitliche Personen nach Belieben ein- oder absetzen. Ist aber dieser Tag vorbey, so steht die Gewalt wieder bey der neuervählten oder beständigen Obrigkeit. Im Bündnerlande und Wallis ist die Regierung auch demokratisch. Alle Jahre, Montags nach Peter Paul Tage, halten die Deputirten der 13 Cantone und der zugewandten Orte, gewöhnlich in Frauenfeld im Thurgau, ihre **Versammlungen**, oder, wie sie hier heißen, ihre **Tagsatzungen**, und berathschlagen sich über die allgemeinen Angelegenheiten der Republik; auch Abgesandten auswärtiger Mächte werden dabey angehört. In der Schweiz ist keine geworbene Armee, sondern jeder Bürger des Staats ist zugleich Soldat. Die jungen Leute werden von Jugend auf in den Waffen geübt. Auf allen Bergen durch die ganze Schweiz sind **Hochwachten** und **Feuerzeichen**, welche man bey einem feindlichen Einbruch anzündet, und dadurch die Gefahr in einer Viertelstunde in der ganzen Schweiz bekandt macht. So bald das geschieht, wird Lärm geschlagen, die Sturmglocke geläutet, und die aufgebotene Mannschaft muß sich versammeln. Zur Reuterey werden dabey die reichsten Bauern gebraucht, die ohnedis Pferde halten. Man findet unter den Schweizern viele **Manufacturen** und **Fabriken**, in einzelnen Dörfern bisweilen mehr Werkstätte der Künstler, als in manchen großen Städten in Europa. Ein großer Theil der so feinen und schönen Schweizerleinwand wird aus fremdem Hanfe und Flachse gewebt, und doch noch mit Vortheil in einigen Gegenden abgesetzt. Sehr viele Schweizerleinwand wird vornemlich aus Breisgauer Hanf und dessen verfeinertem Gespinnste verfertigt. Indessen ist doch Viehzucht das Hauptgeschäfte der meisten Einwohner. Die meisten Berge in der Schweiz gehören reichen Eigenthümern oder Gemeinen, und werden an Pächter vermiethet. Diese vereinigen oft 200 Klöße von verschiedenen Gegenden in einer einzigen

Heer-

Heerde, bloß für den Sommer. Man findet hin und wieder Hirten (in der Schweiz heißen sie *Rüher*), welche nicht eine Handbreit Erde besitzen und doch 100, auch oft mehr Kühe halten, mit denen sie den Sommer auf gemietheten Bergen zubringen, im Winter aber von einem Dorf zum andern ziehen, und mit dem daselbst gekauften Heu ihre Heerde füttern. — Künstler, Dichter, Gelehrte, Erfinder, fehlen unter ihnen nicht. Selbst in den Dorfschaften trifft man bisweilen Sammlungen von den neuesten und außerlesensten Büchern an.

Handlung. Der wichtigste Handel ist mit Käse und Butter, Hornvieh und Schafen. Doch verföhren die Schweizer auch Leinwand, Sammet, seidne Zeuge, Flor, seidene und wollene Strümpfe, Leder, Uhren, Galanteriewaaren, Schiefertafeln, Felle, Geschirre aus Lavestein, Holz, auch Bergcrystall &c. Das letztere geht meistens nach Mayland, und wird daselbst zu Dosen, Kronenleuchtern &c. geschliffen, und unter dem Namen *Mayländisches Gut* verkauft. Salz erhalten sie aus Baiern, Tyrol und Burgund.

